

aktuell

Eine Beilage der Zeitung „reformiert“.

Gottesdienste und Anlässe

3. März, 9:30 Uhr

Regionalgottesdienst

Ref. Kirche Turbenthal
Pfrn. Isabel Stuhlmann
Mariam Poghosyan, Orgel
Kollekte: Ök. Kampagne Brot für alle

6. März, 15:15 Uhr

Seniorenachmittag

Vortrag „Katharina von Zimmern“
mit Barbara Hutzl-Ronge
anschl. Kaffee & Kuchen; Pfarrhaus

10. März, 9:45 Uhr

Gottesdienst

Pfr. Volker Schnitzler
Jeannine Stampfli, Orgel
Kollekte: Stiftung Wagerenhof Uster

13. März, 14 Uhr

Chile für Chliini

Gabi Tobler, Pfr. Volker Schnitzler
Ursula Jaggi, Orgel
anschl. Basteln und Zvieri
im Pfarrhaus

17. März, 9:45 Uhr

Gottesdienst

Pfr. Volker Schnitzler
Ursula Jaggi, Orgel
Kollekte: Stiftung Wagerenhof Uster

24. März, 9:45 Uhr

Familiengottesdienst zum Palmsonntag

2./3.Klassunti-Kinder, Katechetin
Patrizia Furrer, Pfr. Volker Schnitzler
Ursula Jaggi, Orgel
Kollekte: Blaues Kreuz

29. März, Karfreitag, 9:45 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl

Pfr. Volker Schnitzler
Thomas Maurer, Cello
Ursula Jaggi, Orgel
Kollekte: Bedrängte Christen

31. März, Ostersonntag, 9:45 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl

Pfr. Volker Schnitzler
Gian-Andri Counz, Cello
Benjamin Graf, Orgel
Kollekte: Bedrängte Christen



Bau der Christusstatue in Swiebodzin/Westpolen © Foto: Reuters

Der zerrissene König

Ein grossartiges Bild der Zerrissenheit hat der Fotograf hier festgehalten. Das Königshaupt Jesu mit der Goldkrone wird in den nächsten Augenblicken auf den Rumpf gesetzt werden. Was eben noch zerrissen aussieht, wird dann geheilt sein. Aus dem zerrissenen König wird ein heiler König. Aus Jesus, dem gefolterten, verspotteten und schließlich „geschlachteten Lamm Gottes“, wird ein strahlender „Mittler des neuen Bundes“, wie die Bibel ihn nennt (Hebräer 9,15). Der neue Bund Gottes, also die bedingungslose Liebe Gottes zu seinen Menschen, erhält ein Gesicht mit Krone. Was genau geschieht da auf dem Bild?

Vor vierzehn Jahren wurde nach langer Vorbereitung und fünfjähriger Bauzeit die größte Christusstatue der Welt in der kleinen polnischen Stadt Swiebodzin aufgestellt. Die Statue ist 36 Meter hoch und damit etwas höher als die Christusstatue in Rio de Janeiro. Die Statue auf dem Bild ist aus mehreren Einzelteilen zusammengesetzt. Ein Kran ist gerade dabei, das Haupt auf den Rumpf zu setzen; Bauarbeiter bereiten das Aufsetzen vor. Mit dieser Leistung, angeregt und betrieben von der katholischen Ortskirchengemeinde, erhofft sich das Städtchen viele Pilger und Touristen aus aller Welt. Der König der Welt mit goldener Krone wird endlich heil. Aber bis es so weit ist, war es ein schmerzhafter Weg.

Ob Jesus wusste, wie schmerzhaft dieser Weg werden würde? Vermutlich wusste er es noch nicht, als er sein öffentliches Leben begann, sich taufen liess von Johannes, als er predigte, Kranke heilte und sich zu den Menschen herunterbeugte, die aus der Welt gefallen waren. Erst im Laufe der Zeit spürte er, dass seine Aussage, der Messias, der von Gott gesalbte zu sein, vielen Menschen keine Freude machte. Die Widerstände wuchsen, je mehr er sich einmischte in die herrschende Religion. Als er trotz mancher Drohung nicht abliess, sich Sohn Gottes zu nennen und auch als solcher zu sprechen, suchten manche einen Grund, ihn aus der Welt zu schaffen.

Der römische Statthalter Pontius Pilatus wäscht seine Hände öffentlich in Unschuld. Und der König der Juden stirbt am Kreuz.

Aber er bleibt nicht im Grab. Bildlich gesprochen: Das Haupt, das man ihm nehmen wollte, wird ihm mit der Krone wieder aufgesetzt am Ostermorgen in aller Herrgottsfrühe. Der König der Welt wird heil. Der neue Bund Gottes, also die bedingungslose Liebe Gottes zu seinen Menschen, erhält ein Gesicht mit Krone. Endlich ist Gott genau an dem Ziel, an das er wollte. Wir wissen nicht, warum er diesen Weg wollte. Wir wissen nicht, ob Gott nicht auch einen anderen Weg hätte gehen können, weniger schmerzhaft, weniger verspottet. Wir wissen nur, dass dieser Weg unser Verstehen übersteigt und viele Menschen – auch schon zur Zeit Jesu und später immer wieder – gezweifelt oder darüber gelacht haben. Wir müssen uns auch nicht mit Erklärungen plagen. Erklärungen ersetzen keinen Glauben und schon gar keine Hingabe. Was in der Karwoche und am Karfreitag für uns nur wichtig ist, sind nicht Erklärungen, sondern das Annehmen dieses Weges. Was Gott tut, tut er für uns. Das sagt das Neue Testament von der ersten bis zur letzten Seite.

Und der Hebräerbrief – eigentlich kein Brief, sondern eine Predigt um das Jahr 90 entstanden – bringt es in seiner besonderen Sprache zum Ausdruck: Jesus ist der Mittler geworden des Bundes, den Gott aus reiner Liebe knüpft.

Wir sehen auf dem Bild den König der Welt, einen lange zerrissenen König, der erst spät heil wird durch die Macht Gottes. Wir sehen und hören auch die Wunden und Schmerzen der Welt und unseres eigenen Lebens. Immer wieder hoffen wir darauf, dass heil wird, was voller Schmerzen ist und zerrissen. Immer wieder beten wir auch darum, dass Gott alle die heilt, die an der Welt, an ihrem Leben leiden oder schon aus der Welt herausgefallen sind. Wenn wir beim Beten und Hoffen auf Jesus schauen, dann erkennen wir: Was wirklich heilt, ist eine sich hingebende Liebe. Liebe, die nicht rechnet und fragt: Was habe ich davon? Aber Liebe, die für einen anderen das Beste will und dann auch das Beste ist für mich. Das müssen wir nicht verstehen, sondern im Namen Gottes einfach tun, bedingungslos. Wie Jesus es tat, der König der Welt. Und dabei heil wurde.

Herzlich, Euer Pfr. Volker Schnitzler



Chile für Chliini

Mittwoch, 13. März, 14 Uhr
in der Kirche

Mit Gabi Tobler, Ursula Jaggi
und Pfarrer Schnitzler



Seniorennachmittag

Mittwoch, 6. März, 15:15 Uhr im Pfarrhaus

Barbara Hutzl-Ronge, Autorin und passionierte Stadtführerin in Zürich, macht uns mit der Geschichte von Katharina von Zimmern und ihrer Bedeutung für die Zürcher Reformation bekannt.

Anschl. Gemütliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen. Es besteht die Möglichkeit, im Anschluss den Fahrdienst ins Tal in Anspruch zu nehmen.



Konzert in der Kirche

10 Uhr
Quartett
Bauder, Violine;
Annette Birkenmeier, Violine;
Mika Kamyia Tanner, Viola

abgesagt --- abgesagt --- abgesagt

Osterhase und Osterlamm – wo kommt Ihr denn her?



Der Osterhase wird zum ersten Mal 1682 schriftlich erwähnt als derjenige, der die Ostereier bringt. Der Ursprung ist nicht geklärt. Vielleicht ist es eine No-tiz beim Kirchenvater Ambrosius (4. Jh.), der den Hasen als Aufersteh-

ungssymbol bezeichnet. Die Verbindung des christlichen Osterfestes mit dem Ei als Symbol ist spätestens seit dem Mittelalter bekannt. Das Osterlamm dagegen hat biblischen Ursprung. Johannes der Täufer nennt Jesus das Lamm Gottes.